

7.12.1956

Sehr geehrter Herr Dr. Schneefuß,

ich habe nach Empfang Ihres freundlichen Briefes, für den ich herzlich danke, in den ungarischen Büchern über 1919, die ich besitze, nachgelesen und meine Erinnerungen aufgefrischt. Ich war ja zu jener Béla-Kán-Zeit ein blutjunger Kerl und verfolgte die Dinge nicht mit der Aufmerksamkeit eines Historikers. Es sind mir darum hauptsächlich Anekdoten lebendig geblieben, die vielleicht über den Geist der Tage mehr aussagen als trockene Abhandlungen. Es fiel mir jetzt ein Buch von einem madjarischen Husarenrittmeister Kozma in die Hand, über das ich ununterbrochen lachen mußte. Dieser Kozma mit dem Verstand eines Reiters aus der Puszta erzählt naiv, was die Offiziere um Horthy trieben, z.B. dies: eine ihrer Gruppen kam, während Kán noch regierte, nach Wien und hörte dort, in einem Kloster ständen Waffen für sie bereit; sie mußten bloß dem Pater-Pförtner das Losungswort "Jerusalem" sagen, sofort werde er ihnen ein Arsenal überliefern, mit dessen Hilfe sie von Österreich aus einen Befreiungsfeldzug nach Ungarn unternehmen könnten. Sie schlichen sich also ans Kloster, der eine klopfte ans Fensterchen an der Pforte, die Scheibe ging hoch, und er sagte mit Grabesstimme: "Jerusalem", worauf der Mönch im Stübchen staunte, nach dem Begehr des Mannes fragte, der nochmals das Losungswort sagte, was den Pförtner erbitterte, so daß er die Scheibe wieder herabzog. Hierauf erfolgte ein Kriegsrat der Verschwörer, der damit endete, daß man es noch einmal versuchen wolle. Es wurde ans Fenster geklopft, "Jerusalem" gesagt, aber die gute Mönch antwortete darauf - wie Kozma schreibt - mit einem Wort, das Mönchen eigentlich nicht ansteht. Es war die von Götz von Berlichingen verwendete, von Goethe salonfähig gemachte Aufforderung. Und die Verschwörer wanderten betreten von hinnen.

Wichtiger sind die Erinnerungen von Gratz, obwohl in einer manchmal schwer verdaulichen madjarophilen Voreingenommenheit verfaßt. Daraus ergibt sich, was auch mir noch im Gedächtnis verblieb, daß knapp vor Eintreffen der Rumänen in Budapest (am 4. August 1919) - Kán war am 1. August geflohen - sich ein sozialistisches Kabinett Peidl gebildet hat, während sich zugleich eine Gruppe bürgerlicher Politiker (Schnetzer, Bleyer, Friedrich usw.) entschloß, Erzherzog Joseph zum Verweser zu erheben. In dessen Auftrag verjagten sie mit Hilfe einiger Gendarmen Peidl und bildeten nach allerlei Versuchen am 14. August eine Regierung, unter deren 13 Ministern 6 mit deutschen Namen waren, d.h. für den, der Ungarn kennt, noch mehr Deutsche, denn man muß die madjarisierten Namen immer in Anrechnung bringen. Dieses Kabinett, dem später auch Heinrich angehörte, der aber nie Ministerpräsident war, blieb bis zum Abmarsch der Rumänen. Dann erst trat Horthy auf die Bildfläche.

Er hatte zum Sturz der Kommunisten nichts, aber auch gar nichts beigetragen, genau so wenig wie Erzherzog Joseph, der übrigens schon im August seiner Verweserschaft entsagen mußte, weil die Entente und die Rumänen es forderten.

Meine Erinnerung stimmt: der kommunistische Terror wurde ausschließlich von den Rumänen beseitigt. Daß die Kán-Leute verdufteten, ehe die Rumänen Budapest erreichten, ist kein Einwand. Die Kerle waren so feig, daß sie bei Zeiten Ausreiß nahmen.

Ich habe seit Jahrzehnten die Absicht, jene Tage zu schildern und zwar will ichs in der Fortsetzung zu meinem Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten" als Einleitung einer Darstellung tun, die die Geschehnisse von 1919-1950

im Südosten und in Deutschland umfassen soll. Aber dazu brauche ich Zeit und eine Existenzsicherung, die ich nicht habe. Für den Roman selber wird es ein Vorteil sein, daß das Jahr 1919 in keinem einzigen Werk wirklich lebendig nachgezeichnet wurde. Seltsamerweise haben weder die Rumänen noch die Ungarn etwas Vernünftiges darüber erscheinen lassen.

Was nun die Madjaren der Gegenwart betrifft, so dürfen wir nicht übersehen, daß der 14. Punkt der aufständischen Studenten die Beseitigung der kleinen autonomen Enklaven der Serben, Rumänen und Slowaken in Ungarn forderte. Während diese jungen Leute heldenhaft für die Freiheit kämpften, waren sie keineswegs geneigt, anderen Volkstümern dieselbe Freiheit zu gewähren. Ich sprach kürzlich mit einem volksdeutschen, in Westdeutschland lebenden landmannschaftlichen Führer, der während der ersten Aufstandstage, mit einem Hilfstransport nach Budapest geeilt, dort weilte. Er erzählte, die volksdeutschen Dörfer um Budapest fürchteten von einem Sieg der Revolution ein ungeheuerliches Aufflammen des Chauvinismus, der sich auch gegen die Schwaben gerichtet hätte, und alle flehten um Aussiedlung nach Deutschland. Damit bewahrheitet sich, was ich längst weiß, wo der Kommunismus zusammenbricht, hinterläßt er einen hemmungslosen Nationalismus, durchaus im Einklang mit der weltgeschichtlichen Entwicklung, die nicht, wie es sich die dummen deutschen Zeitungsschreiber, vom Nationalgefühl weg, sondern zu ihm hinführt, von ihm gesteuert und bestimmt wird. Unsere deutsche Aufgabe muß es freilich sein, dieses Nationalgefühl sittlich zu binden durch die Forderung, daß Achtung für sein Volkstum nur verlangen dürfe, der selbst bereit ist, dieselbe Achtung anderen Völkern zuzubilligen. Es ist die alte reichhaltige Forderung, die freilich durchaus nur einen den Deutschen eingeborenen Haltung ~~ausdrückt~~. Uns ist sie, mag Hitler dagegen auch, freilich nicht im Südosten, sondern im Nordosten gefehlt haben, natürlich, den jungen Ostvölkern ist sie, seitdem die alten, von Wien erzogenen Generationen hinstarben, fremd. Wir werden daher sehr achtsam sein müssen, was sich da im Osten noch entwickelt. Mit Habsburgischen Schallmeien kann man freilich nicht ausrichten. Europa wird eine andere Art von Föderation erreichen müssen, die die scheinbare - ich sage das Wort mit Bewußtsein - die scheinbare Souveränität aller kleinen Oststaaten bestätigt und dafür sorgt, daß das Gemeinsame dennoch durch Dachorganisationen ~~gewahrt~~ wird, wozu auch die unbedingte Achtung vor jedem Volkstum gehören muß.

Treu waren uns die Madjaren nie. Ihre Regimenter gingen 1918 als ers von der Front weg. Im 2. Weltkrieg waren ihre Truppen unzuverlässig, ja gelegentlich feig. Ich erlebte ~~am~~ am 10. Mai 1942, daß 1000 Madjaren zwei deutsche Schulklassen in Mecsekszabolcs bei Fünfkirchen überfielen, 10 und 12-jährige Buben, die ein Turnfest feierten. Es regnete Steinwürfe, und zwanzig Kinder wurden verletzt.

Natürlich soll man diese Geschichten, die wir mit den Madjaren immer wieder erleben werden, jetzt nicht an die Öffentlichkeit bringen, denn der ungarische Aufstand hat weltgeschichtliche Bedeutung; er ist das Fatale einer Entwicklung, die schließlich den Kommunismus und den Sowjetkolonialismus vernichtet wird, und das ist viel wichtiger, als Beckmesserei gegen das ungetreueste "Reichs"-volk, die Madjaren, aber die Wissenden müssen auf der Hut sein. Noch 1944 gab es bürgerliche Madjaren, die sich als Speerspitze Asiens gegen Europa bezeichnet haben. Jetzt sind sie belehrt, aber waren nicht Zápolya, Tököly, Rákoczi und viele andere solche Speerspitzen. Die übrigen "k.u.k. Völker" des Ostens mißtrauen den Madjaren und hassen sie. Es war stupid von Erzherzog Otto, die Stephanskronen jetzt auch nur zu erwähnen. Er hat sich damit alles verschüttet.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen ein frohes Weihnachten. Ihr